

Neue Zürcher Zeitung 30. Okt 2009

## In der Stadt Zürich sinken die Solarstrompreise

Die EWZ-Solarstrombörse floriert – 2009 gut 100 neue Solarstromanlagen ausgelöst



Die EWZ-Solarstrombörse ist ein Erfolgsmodell. 2009 wurden Anlagen mit einer Leistung von 5,2 Megawatt ausgelöst. Das ist mehr, als das staatliche Fördersystem der KEV ermöglicht hat. Das EWZ kann nun sogar die Solarstrompreise weiter senken.

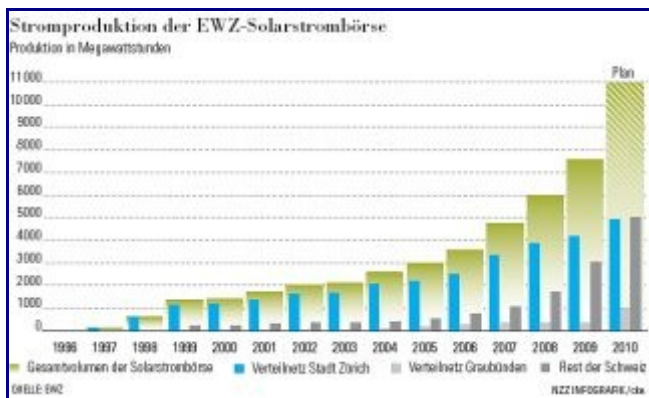
Gordana Mijuk

Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ) fördert seit 13 Jahren Solarstrom. Dies tut es aber nicht mit eigenen Anlagen. Das Stadtwerk deckt die Solarstrom-Nachfrage der EWZ-Kunden mit Anlagen Dritter ab, die es in eine Solarstrombörse aufnimmt. Der Mechanismus ist simpel: Das EWZ kauft Solarstrom-Produzenten aus der ganzen Schweiz den physischen Solarstrom zu einem kostendeckenden Preis ab und verkauft diesen, ohne einen weiteren Aufschlag zu verrechnen – etwa fürs Marketing –, seinen Strom-Kunden.

Kein fixierter Preis

Ende 2008 reichte die Produktion der damals rund 150 Anlagen nicht mehr aus, um die Nachfrage nach Solarstrom zu decken. Deshalb lancierte das EWZ seine bisher neunte Ausschreibung der Solarstrombörse. Über 300 Angebote sind eingereicht worden, wie Gian Carle, Leiter Handel Erneuerbare Energie beim EWZ, am Donnerstag vor den Medien erklärte. Inzwischen seien die 105 attraktivsten Anlagen ausgewählt worden, wobei die Kriterien vom Preis über die Grösse der Anlagen bis hin zur Technologie reichten.

Die 105 Anlagen kommen auf eine installierte Gesamtleistung von 5,2 Megawatt (MW), wie Carle ausführte. Damit steigt die Leistung aller 268 EWZ-Solarstrombörse-Anlagen auf 11,5 MW. Imposant ist auch der Preis, zu dem das EWZ den Strom einkaufen kann. Der durchschnittliche Einkaufspreis – gemittelt über die 20-jährige Vertragsdauer, die mit den Solarstromproduzenten vereinbart ist – beträgt für die neuen 105 Anlagen 57 Rappen pro Kilowattstunde. Im Vergleich zu den Preisen von 1997 hat sich dieser damit halbiert. In den letzten drei Jahren lag der Preis bei 75 Rappen. Welcher Preis den EWZ-Stromkunden künftig für Solarstrom verrechnet wird, ist noch nicht definitiv festgelegt. Dazu muss ein Durchschnittspreis über sämtliche 268 Anlagen berechnet werden, und dies ist erst möglich, wenn alle Anlagen 2010 angeschlossen sind. Klar ist schon jetzt, dass die Solarstrompreise in Zürich sinken werden.



Interessant sind die Zahlen der Solarstrombörse auch im Vergleich zum staatlichen Fördersystem der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV). Die KEV hat 2009 Anlagen mit einer Gesamtleistung von 5 MW ausgelöst, also weniger als die Solarstrombörse. Ausserdem lag der Preis, den die KEV-Solarstromproduzenten für den Strom verlangen konnten, um mindestens 20 Prozent über dem Einkaufspreis des EWZ, wie Carle ausführte.

Dass das EWZ so viel günstigeren Strom über Anlagen Dritter produzieren kann, liegt insbesondere daran, dass bei der KEV der Abnahmepreis von der Politik fixiert ist. Im Marktmodell des EWZ bestimmen Angebot und Nachfrage den Preis: Die Stromproduzenten haben hier einen grösseren Anreiz, technologisch innovative Anlagen zu bauen und den Solarstrom günstiger anzubieten. Interessant ist auch ein Blick auf die Zahl der Anlagen: Das EWZ hat 105 ermöglicht, im KEV-System sind es gerade einmal 7. «Dabei hatte die KEV ursprünglich zum Ziel, Kleinproduzenten zu fördern», so Carle. Hinzu kommt, dass die 7 KEV-Anlagen mehrheitlich im Besitz von staatlichen Energieversorgungsunternehmen sind. «Es geht uns nicht darum, das Modell KEV gegen unseren marktwirtschaftlichen Ansatz auszuspielen», betonte Bruno Hürlimann, Leiter des EWZ-Geschäftsbereichs erneuerbare Energie und Energieeffizienz. Es gehe lediglich darum, Fakten aufzuzeigen. Hürlimann räumte allerdings ein, dass ein reiner Zahlenvergleich der Problematik nicht gerecht werde. So sei etwa das Handling der Solarstrombörse viel anspruchsvoller als dasjenige der KEV. Ausserdem funktioniere das marktwirtschaftliche Modell nur bei der Photovoltaik, nicht aber bei den anderen neuen erneuerbaren Energien, die der Bund durch die KEV fördert. «Die KEV ist ohne Zweifel nötig gewesen, um überhaupt eine grosse Nachfrage nach erneuerbarer Energie auszulösen», sagte Hürlimann. Dies wiederum habe sich positiv auf das Preisniveau ausgewirkt, von dem auch das EWZ profitiere. Die EWZ-Zahlen zeigen nun aber, dass die KEV-Preise über dem Marktpreis liegen.

#### Forderung nach Mindestquote

Dass sich die beiden Modelle nicht ausschliessen, hängt mit der Deckelung der staatlichen Subventionierung zusammen. Diese Deckelung wird zwar oft kritisiert, da zahlreiche Solarstromproduzenten leer ausgehen. Doch das Beispiel EWZ zeigt, dass es auch anders geht. Bruno Hürlimann macht sich für eine Mindestquote von Strom aus neuen erneuerbaren Energien bei den Energieversorgungsunternehmen stark. Sie könnte eine Dynamik auslösen, ohne den Markt zu verzerren. Der Bundesrat hat die Möglichkeit, eine Mindestquote einzuführen, sollte sich abzeichnen, dass das Ziel, bis 2030 zusätzlich 5400 Gigawattstunden Strom aus neuen erneuerbaren Energien zu produzieren, verfehlt wird.